

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 209.

Freitag, den 6. September 1907.

147. Jahrgang.

Montag, den 9. d. Mts.:

### Keine Sitzung.

Merseburg, den 4. September 1907.

Der Stadtvorstandsvorsteher.

Daene. (1586)

### Einkommensteuer der Arbeitnehmer.

Nach dem abgeänderten Einkommensteuergesetz kann der Arbeitgeber angehalten werden, über das Jahresverdienst der in seinem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer der Einkommenssteuerverwaltung Mitteilung zu geben. Im Hinblick auf die bevorstehende Neuveranlagung hat der preussische Finanzminister eine Anweisung zur Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz erlassen, der vor folgendes entnehmen:

Wo die Aufnahme des Personenstandes durch Ausfüllung sogenannter Hauslisten erfolgt, sind in diese vom nächsten Steuerjahr ab auch Spalten zur Angabe des Arbeitgebers und der Arbeitsstätte aufzunehmen und die Angaben entsprechend zu vermerken. Die Gemeinde (Guts-) Vorstände werden durch gehörige Ausfüllung der Hauslisten, auf welche in geeigneter Weise hinzuwirken sein wird, in die Lage versetzt, ihrerseits, nach Arbeitsstätten geordnet, eine Liste derjenigen Arbeitnehmer aufzustellen, über deren Einkommen für die Zwecke der Veranlagung eine Auskunft vom Arbeitgeber einzuholen, notwendig erscheint. Zulässig ist es aber auch, wenn der Arbeitgeber nach einer Einzelforderung, in denen die Namen und, soweit sie dem Arbeitgeber bekannt sind, auch Wohnort und Wohnung der zurzeit der Anfrage von ihm beschäftigten Personen, hinsichtlich deren ihm nach § 23 Absatz 4 eine Auskunftverpflichtung obliegt, von ihm zu bezeichnen sind. Von der Verfügung, solche Nachweisungen einzuholen, wird aber in der Regel nur dann Gebrauch zu machen sein, wenn entweder die durch Personenstands-

nahme erlangten Nachrichten zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen nicht ausreichen, oder die Arbeitgeber selbst die Einreichung vollständiger Arbeiterverzeichnisse vorzuziehen, oder dazu bereit sind.

Die Auskunftspflicht des Arbeitgebers erstreckt sich auf das Einkommen, welches der Arbeitnehmer seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn seiner Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnis bezogen hat. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem vergangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Auskunftserteilung besteht nur insoweit, als das von dem Arbeiter bezogene Einkommen ihm im einzelnen bekannt sein muß.

Naturalabzüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station, sind ohne Wertangabemahnung zu machen. Eine Schätzung des Wertes solcher Bezüge darf demnach von dem Arbeitgeber in keinem Falle gefordert werden.

Zu keinem Falle darf außer Acht gelassen werden, daß behufs Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens von dem durch die Auskunft des Arbeitgebers ermittelten Bruttoeinkommen die gesetzlichen Abzüge gemacht werden müssen. Demnach sind nicht nur die bei allen Arbeitnehmern vorkommenden Abzüge, insbesondere Beiträge zur Kranken-, Invaliden- u. s. w. Kassen, sondern auch, soweit sie bei der Veranlagung bekannt sind, in Gemäßheit der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die von dem einzelnen Arbeiter oder von der betreffenden Arbeitgeberkategorie zu leistenden und aus dem Lohne zu befreienden Ausgaben zur Befreiung von Werkzeugen oder Rohmaterialien, Fahrten

zur Arbeitsstätte und dergleichen, sowie auch angemessene Ausgaben auf Benutzung des von den Arbeitern etwa herzubehaltenden Werkzeuges oder der Arbeitskleidung zu berücksichtigen.

Von der Einforderung von Auskünften der Arbeitgeber ist wie bisher nur insoweit Gebrauch zu machen, als solche für die Zwecke einer sachgemäßen Veranlagung erforderlich ist. Insbesondere ist aus einer allfälligen Wiederholung der Befragung der Arbeitgeber entbunden, sofern die Auskunft für ein höheres Jahr zur Herbeiführung einer zureichenden Veranlagung auch für das in Betracht kommende Steuerjahr ausreichenden Anhalt gewährt. Insofern jedoch ohne Mitwirkung des Arbeitgebers die richtige Erfassung des steuerpflichtigen Einkommens in Frage gestellt ist, darf der Gemeinde-(Guts-) Vorstand nicht verabsäumen, von seiner Verfügung aus § 23 des Gesetzes entsprechenden Gebrauch zu machen. Zu den Aufgaben des Vorsitzenden der Veranlagungskommission gehört es, sein Augenmerk darauf zu richten, daß die Anwendung dieses wichtigen Mittels zur Herbeiführung einer gleichmäßigen und richtigen Veranlagung in den geeigneten Fällen nicht unterbleibt.

Die Anfragen haben in einer möglichst entgegenkommenden und einfachen Form zu erfolgen und bei der Erstellung der Auskunft sind den Arbeitgebern alle mit der Erreichung des erstrebten Zweckes irgend vereinbaren Erleichterungen zu gewähren. Mit den Inhabern größerer Betriebe werden auch künftig zweckmäßigerweise Vereinbarungen über Zeit und Form der Auskunftserteilung getroffen werden können. Zur wesentlichen Vereinfachung des Verfahrens wird es voranzutreiben beitragen, wenn, wie schon bisher vereinigt in Bergwerksbetrieben geschieht, für jeden Arbeiter eine fortlaufend geführte Lohnkarte angelegt wird. Diese Karten können alljährlich im Original der Gemeindebehörde zur Einsichtnahme vorgelegt und auf diese Weise beträchtliche, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu

leistende Schreibarbeiten erspart werden. Ebenso können nach Maßgabe dieses als treuender Vereinbarung auch die in anderer Weise geführten Lohnlisten von den Arbeitgebern der Gemeindebehörde in schriftlicher Entnahme der erforderlichen Nachrichten überlassen werden. Es empfiehlt sich, Einrichtungen der angebotenen Art, die im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegen, bei ihnen in geeigneter Weise anzuregen.

### Absinnliche Gesandtschaft in Berlin.

König Menelik von Abessinien hat eine Gesandtschaft nach Berlin abgehen lassen, die Absicht hat, in der Hauptstadt des Reiches zu wohnen als Gäste des Kaisers auch der großen Reichsparade auf dem Tempelhofer Felde bei.

Offiziell wird geschrieben: Der Zweck der Gesandtschaft ist selbstverständlich kein anderer, als die Förderung des wechselseitigen Handelsverkehrs und die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Abessinien. Es ist deshalb ebenso unbedenklich wie annehmlich, wenn man sich auf französischer Seite den Wünschen gibt, als habe man hinter der von Menelik entworfenen Abordnung allerlei geheimnisvolle Mächte zu suchen, oder wenn dem Führer der Gesandtschaft unterstellt wird, daß er eigenmächtig die Grenzen seines Auftrages überschreiten und vor der Verantwortung über „gefährliche diplomatische Intrigen“ die Interessen Frankreichs zu schädigen, nicht zurücktreten werde. Das sind Behauptungen, die zunächst jeder Unterlage entbehren und die deshalb nur dahin verstanden werden können, daß schon die Mächtler eines deutschen Wettbewerbs in Abessinien gewisse französische Kreise mit ernstlichen Besorgnissen erfüllt.

### Marokko.

\* Casablanca, 4. Sept. Eine außerordentlich wichtige unternehmerische Erkundungsfahrt zu einem hiesigen Rump

### Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Und ebenso wie damals stülpte Hans Jürgen seinen Kopf in die Hand und träumte, während die Tonwellen ihn umschmeichelten.

Und plötzlich hob Jena eine eigenartig süße Melodie an, Hans Jürgen hatte sie bisher noch nie vernommen, denn Jena hatte das Lied der schönen Theodora nur selten gesungen, seit dem Abend, vor dem Tode des freundlichen Mannes, ihres Großvaters Frommhold, dem sie das vergilbte Notenblatt verdankte.

Das Lied hatte stets trübende Erinnerungen in ihr wachgerufen, darum hatte sie es vermieden, aber heute es zu singen, lagen ihr die Worte deselben auf den Lippen und bald anschwellend, bald leise verhallend, schwebten die glückseligen Töne des prächtigen Soprans durch den Saal.

Als Jena das Lied beendet, erhob sie sich schnell und schloß den Flügel.

Diesmal vergaß Hans Jürgen nicht, ihr zu danken.

„Wo haben Sie diese Melodie her, wo die Worte zu derselben?“ fragte er dann.

„Es ist ein sehr altes Lied,“ erwiderte Jena träumerisch.

Hans Jürgen verdrachte den Abend in Gedanken, spielte mit dem Baron Schach und war von einer so hinreißenden Liebesvollständigkeit, daß seine Schwiegermutter ihm bereitwillig das Stedenpfend verleiht.

„Er ist und bleibt doch ein prächtiger Mensch,“

äußerte sie nachher zu Jena, „warum nur war Margaret ein so kurzes Glück an seiner Seite beschieden.“

Gortense war während der Heimfahrt nach Albersberg wieder einflüßig wie gewöhnlich, aber eine gewisse verböte Unruhe schien sie zu beherrsigen; bald geriet sie an ihren Handschuhen, bald neckte sie an ihrem Schiler oder zog ihren kostbaren Pelz fester um sich.

Ellen zweifelte nicht im Geringsten daran, daß sie in Gortense eine Nebenbuhlerin besaß, doch — Ellen lächelte spöttlich bei dem Gedanken — Gortense mit ihrem nichts sagenden Neusehen konnte ihren Plänen nicht gefährlich werden, Hans Jürgen besaß einen ausgeprägten Schönheitssinn, davon war sie überzeugt.

Vor zwei Jahren hatte sie um Hans Jürgen geschludigt mit der Verzeiwung eines jungen Herzens, das seine erste Liebe ins Grab sinken ließ. Diese Liebe jedoch war nicht gestorben, sie war mit den Jahren gereift, und jetzt liebte Ellen mit der jähren Beharrlichkeit, deren ein Frauenherz, das sein Ziel erreichen will — um jeden Preis — fähig ist. —

Schloß Albersberg besaß in hohem Maße die geeigneten Räumlichkeiten zur Veranlagung eines großen Festes.

Ellen hatte die Dekoration des Saales unter ihrer speziellen Leitung herstellen lassen sie überwachte auch das Arrangieren des Buffets im Speisesaal und wählte mit dem Kopf zusammen das Menu.

Herr v. Salldag, der in all diesen Angelegenheiten um seine, den Ausschlag gebende

Meinung befragt wurde, zeigte sich von Ellens Geschmack und Gefühl hoch entzückt.

„Sie hüßigen in der Tat ein bedeutendes Organisations-talent,“ fragte er demübernd, und in Gedanken bedauerte er, daß das Schicksal diese, in jeder Hinsicht so vollkommene junge Dame auf eine so niedrige Stelle im gesellschaftlichen Leben gestellt.

Als Ellen am Ballabend durch die zum Empfang der Gäste zum Teil schon festlich erleuchteten Räume schritt, als vor ihren Blicken die edlen Weine in neu geschliffenen Karaffen auf den kostbaren Krebzeiten im Speisesaal schimmerten und aus den silbernen Champagnergläsern die schlanke Hülle der Sektflaschen hervorhoben, als in den beiden kleinen Gesellschaftszimmern die rosa Ampeln ihren geheimnisvollen verklärten Schimmer auf die mattgoldene und blaurosa Seide der Wandschmucke warfen, als in dem mit Pflanzengruppen auf das Geschmackvollste dekorierten Lanzaal ein Lichtmeer an den Wänden aufstrahlte und die beiden röhrenförmigen ihre Strahlen vernehmlich herabließen, da hob ein stolzes Gefühl Ellens Brust. Diese überaus glückliche Zusammenstellung der Pracht, welche sie umgab, war ihr Werk, und doch mußte sie heute am Festabend geschehen im Hintergrund stehen, sie, die dazu geschaffen schien, als Ballkönigin zu glänzen. Sie fühlte sich berufen, sich aus ihrer jetzigen Stellung auf eine höhere Stufe emporzuschwingen.

Sie besaß eine Feuerseele, einen tafflos arbeitenden Geist, sie vertraute ihrer Mühigkeit und ihrem Gefühl. Wenn sie einst an Hans

Jürgens Seite stand, was könnte sie dann, vereint mit ihm, nicht erziehen? Hans Jürgen brauchte eine Gefährtin wie sie. Damals in Müllershoff hatte er ihr, dem eben erblühenden Mädchen geschuldigt, nun, da ihre Schönheit sich voll entfaltet, mußte dieselbe seinen Blick dauernd auf sich zu lenken. Und wenn Hans Jürgen sie, Ellen, liebte, so würde ihm der Umstand, daß sie eine Bürgerliche war, kein Hindernis sein, sie zu seiner Frau zu machen. Er war nicht der Mann, der sich durch kleinliche Vorurteile beeinflussen ließ, er nahm sich sein Glück mit rührender Hand, da, wo er es zu finden glaubte, er trugte sich sicher allen Standesvorurteilen.

Ellen blieb vor einem der hohen Pfeiler, welcher ihre Gestalt in ihrer vollen Größe wiedergab, stehen. Der weiße seine Stoff ihres weißen Wollentleides schmeigte sich tadellos um ihre herrlichen Formen; in ihrer ganzen Erscheinung lag etwas Frauenhaftes, das es ihnen besonderen Reiz verlieh. Das ellenfeinstimmige Weiß ihrer Toilette kontrastierte vortrefflich mit dem tiefen Schwarz ihrer Augen und ihres Haars und ihre Lippen hatten dieselbe Farbe wie die Rosen, welche in offener, größerer Weise am Halsanschnitt ihres Kleides befestigt waren.

Mit einem sich heigenden Gefühl der Befriedigung und Genugtuung legte Ellen ihren Mundgang durch die Gesellschaftsräume fort, sie und da der Dienerschaft noch einige Instruktionen erteilten.

(Fortsetzung folgt.)

mit den in der Umgebung der Stadt lagern...

Paris, 4. Sept. Clemenceau und Picquart hatten heute nachmittag eine wichtige Unterredung...

London, 4. Sept. Aus Jozef sind in Casablanca Briefe eingetroffen...

Jahres mußte er austreten — Differenzen halber, die er von der ersten Zeit her mit seinem Verlage hatte...

Locales.

Merseburg, 5. September.

Vom Rathau. Im November d. J. finden die alle zwei Jahre wiederkehrenden Ergänzungswahlen zum Stadterordnetenkollegium statt...

Die Marine-Ausstellung hatte sich auch gestern den ganzen Tag über eines sehr lebhaften Besuches zu erfreuen...

Für Reisende nach Leipzig. Wie bereits vor einigen Tagen ausführlich mitgeteilt wurde, wird vom 1. Oktober d. J. ab der Thüringer Personenbahnhof in Leipzig außer Betrieb gestellt...

Theater in der Reichstrone. Auf das heute abend stattfindende Gastspiel mit Ibsen's „Nora“ möchten wir hiermit nochmals empfehlend hinweisen...

Provinz und Umgegend.

Lützen, 3. Sept. Unsere Stadt war vorgestern dem Sammelplatz vieler Fremden, die (infolge der in mehreren Blättern gebrachten falschen Nachricht) nach hier gekommen waren...

schwedischen Herren anzusehen, die vorgestern der Entfällungsfest in Alttranstätt beimohnen.

Alttranstätt, 4. Sept. Am 1. Sept. vollzog sich die Entfällung und Einweihung von dem König Albert-Bau erbauten Bismarckbrunnens in feierlicher Weise.

Nödlitz, 2. Sept. Die hiesige Gemeinde erzielte bei der Verpachtung des ihr gehörigen Obstanges in diesem Jahre 1296 M.

Reichenfeld, 4. Sept. Auf dem hiesigen Schlauchhofe sind seit Frühjahr dieses Jahres größere Fleischdiebstähle vorgekommen, ohne daß es bis jetzt gelang, die Diebe zu fassen.

Naumburg, 4. Sept. Die Bahnhofsverwaltung ist mit dem 1. Okt. d. J. für die Jahrespauschale von 15 000 M. dem jetzigen Bahnhofsleiter Mattias in Oberhof übertragen worden.

Nordhausen, 4. Sept. Ein Extrazug. Am Sonntag fuhr eine Anzahl Herren — 16 der an Zahl — mit dem Zuge 6.12 von Nordhausen nach Elrich.

Nordhausen, 3. Sept. Der Altentäter Kampenhal ist von hier aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Quedlinburg zugeführt und dort dem Leutnant Luther gegenübergestellt worden.

Timenau, 3. Sept. Zu dem bereits gemeldeten Falle des Technikers Wurmfisch, der den Handarbeiter Wilhelm Böhm erlöset hat, erzählt „die Genua“ folgende Einzelheiten:

Gera, 3. Sept. Am Sonnabend nachmittag trat ein Fabrikarbeiter aus einem Krüge Bier, wobei ihm eine Wepse in die Kehle geriet, die sich in dem Bier befunden hatte.

Nachklang zur Feier in Alttranstätt. Die Anprache, welche vorigen Sonntag Herr Graf v. Hohenthal-Dörlau im

Schloßhofe von Alttranstätt hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Gedächtnisfeier an Schweden und Stifter dieses Denkmals!

Es gereicht mir zur Ehre und Freude, Ihnen erklären zu können, daß ich diese schöne Monument in meine Obhut übernehme und daß auch meine Nachfolger im Fideikommiss Alttranstätt es in Ehren halten werden...

Das König Karl seine lächelnde erkrankte Waidfreude in diesem Sinne nützte, dies verpflichtet die Evangelischen Deutschlands zum großen Dankbarkeit...

Zum Zeugnis dessen sind heute Schweden und Deutsche freudigen, dankbaren Herzens zum Friedensfeste vereinigt.

Und so hören heute unsere Ohren und so empfinden auch unsere Herzen, wie die kriegerischen Töne des allfünftägigen Keltermarthes harmonisch in das Friedensglocken von Alttranstätt übergehen...

Das und Hof verlassen hatte, dann aber als Alexander des preussischen Königs Friedrich I. bei den Verhandlungen mit Kaiser Josef wirksam mit eingriff; hier aber, wo jetzt dieses Denkmal steht, harrten der Ober-Marschall Graf Piper und der Reichsleiter von Bismarck der Befehle ihres Königs...

Welchen Wandlungen ist in 900-jähriger Geschichte dies alte, ehemalige Benediktiner-Kloster unterworfen gewesen!

Heute stehen evangelisches Gotteshaus und dies Denkmal aus schwebischem Granit dicht beieinander und mahnen, der vorigen Zeit und ihrer Mäurer dankbar zu gedenken.



inanden in die deutsche Tiefesebe geführt hat, damit wir mit diesem festen Material wieder unsere Kirchen sicher fundamentieren können — so sehen wir in der Geschichte des Menschen durch des Hohen Gottes wunderbare Fügung (schwebeliche königliche Kriegesbegegnung) nach Siben ziehen, um uns zahlreihe evangelische Gottesdiener zu erschießen und Glaubensfreiheit zu bringen.

Und wie sieht es heute? — Nun, Seine Majestät der König von Schweden denkt über Recht und Glauben wie Gudaf Dowl und Karl XII! Höchstverleibe gedenkt auch hier und des Königs Karl XII, dem er auf Grund eigener gründlicher historischer Forschungen ein wertvolles Denkmal in der Gestalt des im Jahre 1868 gehaltenen Vortrages und eines weiteren Geschichtswerkes gestiftet hat.

Seine Majestät König Oskar II. von Schweden gedenkt aber nicht nur heute unserer Feier, sondern höchstselbe hat uns auch seinen allergnädigsten Gruß entbieten lassen und die Gnade gebieth, mir den Nordfriesen zu wünschen, eine Auszeichnung, die uns alle ehrt. Darfür lassen Sie uns aus warmem Herzen danken und dem gerechten Herrscher auf Schwedens Thron ein dreimaliges kräftiges Hurra bringen.

Er. Maj. der König Oskar II. von Schweden Hurra!

### Gerichtszeitung.

**3. Sept.** Bekanntlich wurde am Morgen des 22. Jult in der Pöstor Heide der stud. med. Walter Sipska aus Dessau von dem stud. med. Hans Rau aus Eilenburg im Wittenbüll erschossen. Voller Arbeit über Mord und Verlaß des Ehrenbells wird auf die demnächstige Verhandlung gegen Rau erdingen. Western heite sich zunächst der Kartellträger, der 20jährige Student Walter Gittenheim aus Breslau, wegen Verleumdung zum Zweikampfe vor der Strafkammer zu verantworten. Nach seinen Angaben haben zwei Ehrengesichte die auf dreimaligen Regelwechsel bei jedem Schritt Platzau lautende Forderung genehmigt, nachdem ein Verhörungsverhör mißlungen war. Die Duellanten hatten sich auf dem Wäzzersee im Zoologischen Garten beim Tanz entzweit und waren dann zu wüthlichen und fäulichen Weidigungen übergegangen. Der angelegte Kartellrichter, der 24 Tage Festungsbau. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt.

**Waltersanters.** 4. Sept. Rechtsanwalt Gries aus St. Angbert wurde wegen Untreue und Unterschlagung in 17 Fällen von der Strafkammer in Zweibrücken zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Vermishtes.

**Wöttingen.** 5. Sept. Bei Weinfest stürzte ein Mann des 6. Regiments durch einen unglücklichen Zufall in die eigene Lauge und wurde sofort getödtet.

**Teil am See.** 3. Sept. Im Laufe des gestrigen Abends ist es gelungen, das Bauernrecht des Bauern zu erhalten zu werden. Den Gendarmenverwehrlöcherer Koffler ermahnet hat. Gebauer, der wegen eines Diebstahls verhaftet worden war, ging zuerst ruhig vor dem ihm eskortierenden Gendarmen der. Möglich wandte sich der Strolch um und freute den Gendarmen mit einem gemaligen Faustschlag zu Boden. Dann ergab er einen hohen Seien und hieb so lange auf den Kopf seines Opfers ein, bis dieses sein Bewusstsein mehr gab. Der Kopf wüthers ist förmlich zu drei zerfallen. Nach der Tat bemächtigte sich Gebauer des Geldes und der Uhr, die ihm Koffler vorher abgenommen hatte, und flüchtete. Die Gendarmen der umliegenden Drie, verhaftet durch Fortspionieren, veranlaßte nach Bekannwerden des Mordes eine förmliche Treibjagd auf Gebauer; er hatte sich in einer Scheune bei Kaprun versteckt. Da der Wüthers daß, daß er in der Fange ist, flüchtete er das Freie zu gewinnen. Als Schiffe hinter ihm erdorten, sprang er in die Ache, um seinen Verfolgern schwimmend zu entkommen. Die Aufregung und die Räte des Wüthers hatten den Verfolgten jedoch bald darauf erschöpft, daß er sich ergab. Gebauer wurde dem Verhaftungsrichter Wittenbüll überstellt.

**Saigrau.** 3. Sept. Der in Werfen stationierte Oberjäger Johann Engelmayr ging am Sonntag auf die Jagd, lehrte aber aus dem Reviere nicht mehr zurück. Die angefertigten Nachforschungen ergaben, daß Engelmayr von Wüthers erschossen worden ist. Er wurde in einem noch längerem Suchen, mit Holz und Kisten bedeckt, an einer abgelegenen Stelle aufgefunden. Sie weist einen Kugelhieb in den Unterleib und einen Pistolenschuß in der Wangengegend auf. Die Täter sind unbekannt. Oberjäger Engelmayr war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

### Kleines Feuilleton.

**König Guard im Kabaret.** In der vorigen Nummer wurde nach dem Bericht einer englischen Zeitung mitgeteilt, daß König Guard in Maribad ein Café chantant mit Ausbrüden der Enttäuschung verlassen habe: „Es ist schweblich, es ist abhöfend“, weil ihn der Text der vorgebrachten Lieder angewidert habe. Darauf hat sich die Wiener „Neue Fr. Pr.“ erkundigt und folgendes in Erfahrung gebracht: „Es ist wohl richtig, daß der König, der ein künftiges Kaiserthum erwartet hatte, die einzigen Vorträge der Kabarettmitglieder nicht kurzweilig genug fand. Er mochte aber der ganzen ersten Abtheilung der Vorstellung bei, um die Vorträge aller an dem Gastspiele

beteiligten Mitglieder kennen zu lernen. Ueber den Inhalt der Vorträge war er keineswegs eckaufert. Die Bezirkshauptmannschaft hatte alles, was nur irgendwie beanstandet werden konnte, verboten. Die Lieder „A B“ und „Gräfin“, welche Mela Mars trotz des Verbots des Bezirkshauptmanns sang und wofür sie mit 50 Kronen Geldstrafe belegt wurde, trug die Künstlerin zum Schluß der Vorstellung vor, als König Guard das Theater schon verlassen hatte.“ — Man muß nach dieser Darstellung annehmen, daß der König die Vorstellung „abhöfend“ fand, weil nur einzelne Sänger respekt. Sängertinnen auftraten, nicht aber ein Ensemble; der König hat sich also offenbar nicht so unterhalten wie er erwartet hatte. Daß die anfälligen Kabarett-Lieder Wiener Chansonetten aber einmal in der Öffentlichkeit gerigt werden kann gar nicht schaden.

**Eine Begegnung in den Wolken.** Eine Begegnung zweier Luftschiffe hoch in den Wolken hat sich auf einer Fahrt des Ballons „Möbe“ des Berliner Luftschiffers batallions zugetragen. Die „Möbe“ war um 10 Uhr vormittags in Berlin aufgestiegen mit drei Offizieren und einem Piloten im Nord-Unterswegs traf die „Möbe“ einen anderen Ballon, dem sie sich soweit näherte, daß sich die Insassen längere Zeit verständigen konnten. Die „Möbe“, die mit unglücklichem Glück zu kämpfen hatte, landete auf der Fienfelder Feldmark bei Schönberg in Mecklenburg, der zweite Ballon landete unweit Gries.

**Schneefall** wird aus dem Oberharz und den Schweizer Bergen gemeldet.

**Ein Schiffsturzgang auf der Bühne** — das ist die neueste große Sensation, die in Londoner Drury Lane-Theater für die Herbstsaison vorbereitet wird. Die ganze Patrie eines Truppen-Transportschiffes von der Ausfahrt aus dem Hafen bis zum Schießen an einem Felsen wird mit einem Realismus vorgeführt, der die Herzen des Publikums von Drury Lane erschüttern lassen wird. Man sieht, wie das Transportschiff „Vandy Hook“ vom Rast im Hafen zu Portsmouth losmacht, man sieht den Kapitän und die Offiziere auf der Brücke, man hört die Wächterrufe und das Geuln des großen Redelbannes, und man folgt dem gewaltigen Schiff, wie es majestätisch hinausfährt in die offene See. Das Gähmen der Maschine tönt dumpf aus der Tiefe, und man hat die Illusion, als gäbe die Räder in der Ferne vorüber, während die Wogen des Meeres im Vorlicht silbern erglänzen. Ganz überraschend bricht dann plötzlich über das ruhig die Wogen durchschneidende Schiff das Unglück herein: es gerät in einen Nebel und fährt in einen unsichtbaren Felsen. So plötzlich tritt die Katastrophe ein, daß für einen Augenblick die Disziplin an Bord, ins Wanken gerät. Von Schreden übermannt denken die Leute nicht zuerst an die Frauen und Kinder, sondern höhnen sich selbst den Weg zu den Booten. Das Schiff fährt auch einen Tappurtransport mit sich, und einer der Offiziere retort, einer plötzlichen Umgebung folgend, die Fahne des Regiments und ruft den Soldaten zu: „Wenn Ihr nicht als Männer Leben könnt, so könnt Ihr doch sterben als Männer!“ Das Wort ändert die Ordnung leicht zurück. Wie Wildläufer stehen die Leute um ihre Fahne. Frauen und Kinder werden jetzt schnell in Sicherheit gebracht, schon nach die Katastrophe. Dieser und tiefer senkt sich das Schiff, aber die Soldaten rühren sich nicht. Die Offiziere blüht die traurige Weile von dem „Ihren Volk“, und als die letzten Töne in dem Räm der trauernden Wälen und dem Bischen der bestenden Kessel verhallen, geht das Schiff mit der heulenden Mannschaft in die Tiefe. Das ist das letzte Wunder der englischen Bühnenkunst, das Arthur Collins seinem Publikum vorführen wird; er hat sich selbst beweisen, wie ihm alle, die der Bühnenprobe bewohnen, begelstert bezeugen.“ Wer eine so starke Illusion der Wirklichkeit hervorbringen konnte, blüht sein Geheimnis.

**Eine romantische Heiratsgeschichte aus der Petersburger Gesellschaft** meldet ein Berliner Blatt. Die zwanzigjährige Tochter des Generals Cholschownikow habe seitens der russischen Kriegsminister General Rödiger um seine Vermittlung gebeten, da ihr Vater wegen Ungleichheiten in seinen Oden vor Gericht gestellt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit verliebte sich der Kriegsminister in die junge Dame, und das Ende vom Liede war, daß Rödiger sich von seiner Frau mit der er schon 25 Jahre zusammenlebte, trennte und sich mit Fräulein Cholschownikow geftern trauen ließ. Selner ersten Frau vermachte er ein Haus und setzte

ih 6000 Rubel Jahresrente aus. Das junge Ehepaar hat sich gleich nach der Hochzeit ins Ausland begeben.

**Edward Grieg 7.** In seiner Vaterstadt Bergen ist am 4. r., 64 Jahre alt, Norwegens bedeutendster Komponist Edward Grieg, gestorben, einer von denen, deren Namen nicht nur in einem engen Kreise, sondern in der ganzen musikalischen Welt Klang haben.

**Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Die Entgleisung des Zuges zwischen Rethfeld und Strausberg, worüber in der vorigen Nummer Mitteilung gemacht wurde, ist auf einen böswilligen Anschlag zurückzuführen. Es liegt diesbezüglich folgende Meldung vor:

**Berlin, 4. Sept.** Auf die Entgleisung des Löhrens des heutigen Eisenbahnzuges sind amtierend 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Die sofortige Unterdrückung ist eckaufert. In Strausberg, wo die Unglücksstelle ist, lauten Gerüchte um, es handele sich um mehrere Täter, die einen anarchistischen Anschlag auf hochstehende russische Reisende beabsichtigten; doch entgeht der Zug solche Reisende nicht. Auch fehlen positive Anhaltspunkte für diese Gerüchte. Die Täter scheinen mit Eisenbahnarbeiten gut vertraut gewesen zu sein. Bei den gelockerten Schienen waren auf eine Strecke von 15 Metern sämtliche Schienenstahlschrauben aus dem Bahnhöfper gezogen. Der Speisemagen des Zuges ist vollständig verbrannt, ebenso ein Wagen zweiter Klasse hinter dem Speisemagen. Wunderbar ist, daß bei der Größe des Unfalls niemand schwer verletzt worden ist.

**Berlin, 4. Sept.** Es steht fest, daß ein furchtbarer Vagnfrevel die Ursache der Entgleisung ist. Auf eine Entfernung von 15 Meter hin wurden an den Schienen die Schwellenstahlschrauben gelöst. Die Räder wurden neben den Schienen gefunden. Selbstverständlich wurde sofort Bericht an die Staatsanwaltschaft gegeben. Die Berliner Kriminalpolizei ist mit der Angelegenheit befaßt. Es wird angenommen, daß sie erst vor kurzem auf der Ostbahndreieck bei Raitzen ein ähnliches Verbrechen aufgedeckt hatte, das erdet wurde, bevor ein Unfall geschah. Anlaß der Entgleisung entstand im Speisemagen durch Explosion des Gasbehälters Feuer, das den Speisemagen vollständig vernichtete. Das mit dem Aufreissen befaßte Verdonal verordnete sich noch rechtzeitig zu retten. Auch dem Speisemagen ist viel mitgeschick worden. Es ist sicherlich eine Menge Wertigkeiten verloren gegangen. Zwischen den Zrimmern wurde von den Beamten des Postamts Strausberg heute noch eine Kacke gehalten und Revolverpöndeln aufgefunden. Dem Reichspolizeamt und der Oberprokuratur sind befaßte Mitteilungen sofort zugegangen. Alle beteiligten Beamten haben, wie von dem Publikum, das sich in dem verunglückten Zuge befand, dankbar anerkannt wird, mit Ruhe und Umsicht ihre Schuldigkeit getan. Ueber die Täterhaft sind eine Menge Versionen verbreitet. Man spricht allein Gerüchte von einem Attentat auf eine gewisse politische Persönlichkeit, von der angenommen wurde, daß sie in dem betreffenden Zuge sich befände. Daran ist nun nicht zu glauben. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Zufall, der sich in jener Gegend herumtrieb, die Tat verriet. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß sich in der Umgebung ein Revolverbandag befand, und daß überhaupt dort von jeder Zeit über den Zugang unautentischer Elemente gefahrt wurde. Als eigentliche Ursache der Entgleisung ist die Entfernung der Schienenstahlschrauben und Lagen anzusehen. Anlaßgeben wurde die unbesetzte Schienenreihe nach unten gezogen. Die Räder lösten dann auf den Eisenbahnschwellen, was nach ganz kurzer Zeit unheilbar die Entgleisung herbeiführte. Die Zeit, innerhalb welcher die Tat verriet wurde, ist genau zu bestimmen. Das Verbrechen ist zwischen 11 und 12 Uhr nachts geschehen, da die freitagen Züge unbesetzt die gefährliche Stelle passirt haben.

### Fräulein Luise Molitor über die Schuld Haus.

Die „Münd. Allgem. Ztg.“ erhält von der in München als Malerin lebenden Schwester der Frau Ana Hau, Fräulein Luise Molitor, folgende Zuschrift: „Herr Rechtsanwalt Dr. Diez hat in seiner „moralischen“ Begründung der Revision überhaupt meine Schwester Ana habe ihm in der vier Stunden dauernden Unterredung am 13. Mai erzählt, daß sie die „Schuld“ (die Gängelbühnen stammen von Dr. Diez) ihres Mannes nicht in der Wörtern, sondern in seinem Testamente mit der Schwester Olga erblich habe und darin, daß Ana hinter dem Rücken seiner Frau nach Baden-Baden zu einem Seebad gehen gelassen sei.

Wenngleich ich die von meiner Schwester Olga durch Herrn Rechtsanwalt Dr. von Pannwitz abgegebene Erklärung, sich überhaupt nicht in Verfügungen einzulassen, sondern alle Verleumdungen zu verfluchen, vollkommen begreife, halte ich es doch schon mit Rücksicht auf das Andenken meiner verstorbenen Schwester für eine unabweisbare Pflicht, den objektiven Wert der neuerlichen Behauptungen des Herrn Dr. Diez zu beleuchten.

Unmittelbar nachdem meine Schwester Ana ihre vierstündige Besprechung mit Herrn Rechtsanwalt Diez beendet hatte, hat sie mir am Abend des 13. Mai u. a. folgendes gesagt: „Diez hat heute geäußert, die Sache steht sehr schlimm, Todesstrafe umgewandelt in lebenslängliches Zuchthaus, sei sicher. Schredlich soll es Ihr Mann in Konstantinopel getrieben haben.“ Diese Ausrufung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Diez habe ich am folgenden Tage, so am 14. Mai, auch meiner Schwester Betty Bacheln, wörtlich mitgeteilt.

Der fragliche Brief existiert noch. Meine Schwester Ana war eine viel zu tugendhafte Natur, und Rechtsanwalt Dr. Diez hätte einen viel zu großen Einfluß auf sie, als daß es denkbar wäre, daß meine Schwester sich ein anderes Bild von der Schuld ihres Mannes gemacht habe als die Vorstellung, die sich Dr. Diez selbst von der Schuld gemacht hatte: nämlich der Todesstrafe. In der Folge der Umstände, daß Herr Dr. Diez meiner Schwester, „das schreckliche Treiben Haus in Wien und Konstantinopel“ von selbst und ohne zwingende Veranlassung mitteilte, spricht nicht dafür, daß Rechtsanwalt Dr. Diez der nachträglich so stark betonten Eiferlichkeit meiner Schwester überhaupt besonderen Wert beimä, sonst hätte er als Kavalier meine unglückliche Schwester mehr schonen müssen. Meine Schwester Ana und Olga lebten, wie dies außer allen Verwandten auch mein Bruder bezeugen kann, in inniger freundschaftlicher Zusammenhänge. Sie waren während des haderen Aufenhalts faum voneinander zu trennen. Nur auf den ausdrücklich oft wiederholten Wunsch Ana's (nicht Haus) fuhr Olga nach Paris. In den vielen Besprechungen, die ich und mein Bruder hatten, hat sie der Tat ihres Mannes nie ein anderes Wort zurande gelegt, als das „der entsetzlichen verurtheilten Lage“, die die Unterhaltungen ihres Mannes herbeigeführt hatten. Wegen dieser Unterhaltungen war sie selbst dann entschlossen, sich scheiden zu lassen, wenn die Psychiater Hau für unzurechnungsfähig erklärt hätten.

In ihrem Testament, dessen vernichtender Einbruch durch die Stimmungsänderung der letzten Woche mehr und mehr verwidert worden ist, hat meine Schwester Ana ihr Liebes auf Erden, ihr einziges vererbtes Kind, meiner Schwester Olga „als Vermächtnis hinterlassen“. Handelt es sich eine eierfältige Frau gegenüber der Maria? In demselben Testament trifft Ana Hau detaillierte Bestimmungen über die kleinen Renten, welche ihr Mann nach langen Zögern erhalten soll, und zwar sowohl dann, wenn er nach etwa 15 Jahren wieder in Freiheit geht wie (das Maximum bei der Verteilung wegen Todesfalls). Das Kind sollte den Namen des Vaters erben, niemals in der Familie Hau leben. Meine Schwester Ana trieb ihren Mann, allerdings vergeblich, in Lebensdienliche Wege zum Selbstmord, und alles dieses soll sie getan haben, weil sie die Schuld ihres Mannes in einem Testamente erblich hat?

In einem Briefe meiner Schwester Ana findet sich der Ausdruck: „Wenn er nur um Gottes willen den Schuß nicht geföh.“ Ana's letzte Worte sprechen meiner Schwester Olga herzlichsten Dank aus. Ana ging in den Tod, weil sie nicht den Mut fand, die ganze Schmach zu überstehen, die über sie und ihr Kind gebracht worden war.

Nach ihrer letzten Besprechung mit Rechtsanwalt Diez am 4. Juni hat meine Schwester Ana sich strikte an ihre Testamentsbestimmungen und ihre dort niedergelegte Auffassung von der Schuld ihres Mannes gehalten. Unmittelbar, bevor sie in den Tod ging, hat sie die Polizei-Direktion in Zürich ausdrücklich auf das von ihr im Schreibzimmer der Wlla Molitor niedergelegte Testament hingewiesen. München, September 1907. — Mit vorzüglicher Hochachtung — Luise Molitor.

### Letzte Nachrichten.

**Petersburg, 4. Sept.** Der Psychiater Kaplan wurde zur Verhöhnung von revolutionären Anstalten, die zwecks Beobachtung in der Landhospitalklinik in Wien interniert sind, zugezogen. Die Anstalten zugehört ihn büchlich.

**Kaiser-Borax**  
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verechonet den Teint, macht zarte, weiche Hände.  
Kaiser-Borax-Schale 30 Pf. — Toilette-Set 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

